

Von Diether Eberhardt
und Elisabeth Schnickers

Buntes Entenvolk und weiße Schwäne

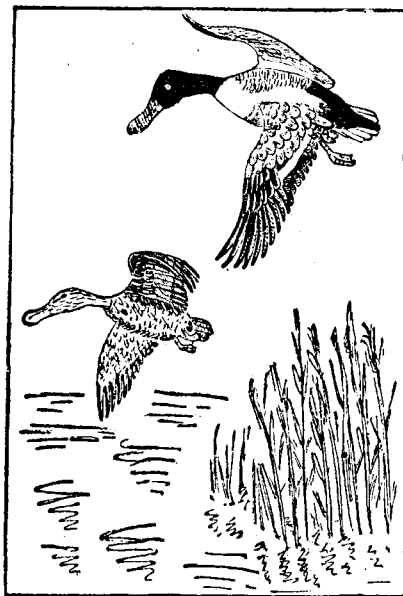
Wochenlang lastet grauer Nebel über dem Land, von anhaltenden Regenfällen unterbrochen, die Weg und Steg grundlos machen. Eines Tages fegt der Ostwind den Himmel blank, die Sonne tritt hervor; der Landmann weiß, daß es nun Zeit ist, die Rüben- und Kartoffelmieten abzudecken. Denn nun will der Winter seinen Einzug halten. Er kommt mit Frost und Schnee, zieht in wenigen Stunden Eisdecken über alle Pflützen. Und wir nehmen unsere Ferngläser und ziehen los, um Ausschau zu halten nach weitgereisten gefiederten Gästen auf unseren Wintergewässern. Im Schutz einer Wallhecke nähern wir uns bei Mehrum einem großen Baggerloch, das weit in das flache Land hineingreift. Schon von weitem sehen wir, daß sich allerlei Wassergeflügel dort ein Stelldichein gibt. Fast am Ende der Hecke gestattet uns eine lichte Stelle einen ungehinderten Durchblick. Gründelnd und schnatternd suchen Stockenten ihre Nahrung. In der Sonne funkelt der Kopf der Erpel stahlgrün. Scharf trennt der weiße Halsring das Kopfgesieder und die sattbraune Farbe der Brust.

Da streicht ein neues Schoof heran! Krickenten sind es, neben der Knäkente unsere kleinste Entenart. Scharf wendet der Schwarm und fällt dann auf der Wasserfläche ein. Unruhig äugen einige Reiherenten umher. Sie tragen ihren Namen nach dem Federschmuck, der den Kopf des Erpels ziert. Schwarz ist das Gefieder des Erpels. Es wird nur unterbrochen durch das reine Weiß des Bauchgefieders. Das Weibchen hingegen ist schlicht erdbraun gezeichnet, um unter dem Schutz dieser Tarnfarbe dem Brutgeschäft nachgehen zu können.

Um die Dämmerung wird das Treiben besonders lebhaft. Die ganze Luft ist erfüllt vom Fluggeräusch zu- und abstreichen-

der Enten. Deutlich hören wir das „wiwi-wiju“ der Pfeifenten. Zu einem dichten Pulk zusammengeschlossen rauscht der Trupp hoch über uns hinweg. Mehr als doppelte Flintenschußweite halten die Enten ein, denn sie haben schon oft die Schrote pfeifen hören in diesen Wochen. Wie Perlen auf einer Schnur sitzen einige Dutzend Stockenten am Ufer. Schallend hebt eines der unscheinbar gefärbten Weibchen seine Stimme, und weit hallt das „Waahk-waahk-waahk“ über das stille Wasser, während die gedämpften „Räb-räb“-Rufe der Erpel nicht sehr weit zu hören sind. —

Die einheimischen Jäger und Naturfreunde wissen uns allerlei zu berichten über die großen Ansammlungen vieler Arten und Individuen der Entenvögel am Niederrhein. Auch wohl jeder von uns wird einmal im Herbst, Winter oder Frühjahr eine Gruppe streichender Enten zu beobachten Gelegenheit gehabt haben; denn diese Vögel überfliegen um die Dämmerzeit, beim „Entenstrich“, selbst die Städte des Niederrheins.



Um die Zeit des »Entenstrichs« (mit sinkender Dämmerung) fliegen die Enten in ihre Nahrungsreviere

An den bevorzugten Sammel- und Futterplätzen kann man zur Hauptzeit der Entenansammlungen oft 5000 und mehr dieser Schwimmvögel feststellen. Wenn es uns gar gelingt, nahe genug an die scheuen Tiere heranzukommen, sind wir überrascht über die Farbenpracht und die Verschiedenartigkeit der Federkleider. Wir stellen fest, daß das ja gar nicht alles einfach „Enten“ sind, sondern daß es sich um viele Arten handelt, die alljährlich den Niederrhein aufsuchen. Die Ergebnisse stützen sich auf langjährige eigene Beobachtungen sowie die Feststellungen der Mitarbeiter der vogelkundlichen Arbeitsgemeinschaft für den unteren Niederrhein. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse der Internationalen Entenvogelzählung berücksichtigt.

1. Stockente (*Anas platyrhynchos*)

Diese Art ist fast während des ganzen Jahres in großer Zahl bei uns anzutreffen. Sie ist häufiger Brutvogel, der an kaum einem Wasserloch oder Altrhein fehlt. Bereits im August setzt der Zuzug ein, der

im November stark ansteigt, um im Januar/Februar den Höhepunkt zu erreichen. In diesen Wochen können an geeigneten Altrheinen große Scharen von Stockenten beobachtet werden, bei denen schon über 5000 Exemplare geschätzt wurden. Im Laufe des Februar beginnt der Abzug in die Brutgebiete, und im Laufe des März hat sich das Bild so weit verschoben, daß nicht mehr fast ausschließlich die Stockente das Bild unserer Gewässer beherrscht, sondern einige Tauchentenarten, die auf dem Frühjahrsdurchzug in beachtlicher Zahl bei uns durchziehen. In allen Wintern wurde diese Beobachtung gemacht, so daß mit Sicherheit behauptet werden kann: der Niederrhein ist eines der Hauptüberwinterungsgebiete dieser Art. Diese Feststellung wird weiter unterbaut durch die Ergebnisse der Entenvogelzählung in anderen Regionen. Ein vollkommen anderes Bild bot sich im Winter 1955/56, wo gegen Ende Februar — nach Einbruch einer starken Kältewelle — die Zahl der Stockenten sehr schnell zurückging. Vermutlich ging die Art unter dem Druck der Kälte weiter nach Süden bzw. Südwesten (England).



Das Rauschen der Schwingen der auffliegenden Stockenten übertönt jedes andere Geräusch



Das schlicht braun gefärbte Stockentenweibchen ist nur schwer zu erkennen, wenn es sich ruhig verhält.

2. Krickente (*Anas crecca*)

Die Krickente — neben der Knärente unsere kleinste Ente — ist weitaus weniger häufig als die Stockente, doch zur Zugzeit keineswegs selten. Interessanterweise gibt es — soweit uns bekannt ist — keinen Brutnachweis für diese Art am unteren Niederrhein. Dennoch dürfen wir mit einiger Sicherheit annehmen, daß auch diese Art noch heute am Niederrhein brütet. Die eigentlichen Maxima des Herbstzuges liegen im Oktober/November, die des Frühjahrszuges verteilen sich — je nach der Witterung — auf die Zeit von Ende Februar bis April. Während bei der Stockente an den Hauptzugtagen mehrere tausend Tiere auf einem Gewässer vorhanden sind, steigt bei der Krickente die Zahl nur selten auf mehr als hundert.

3. Knärente (*Anas querquedula*)

Diese Ente ist wohl der ausgeprägteste Zugvogel unter den bei uns vorkommenden Arten. Ihre Winterquartiere reichen weit nach Süden bis in das tropische

Afrika. Die Zahl an Brutvögeln ist bei uns recht beachtlich. Selten wird man mehr als zwei bis drei Dutzend Exemplare zusammen beobachten.

4. Schnatterente (*Anas strepera*)

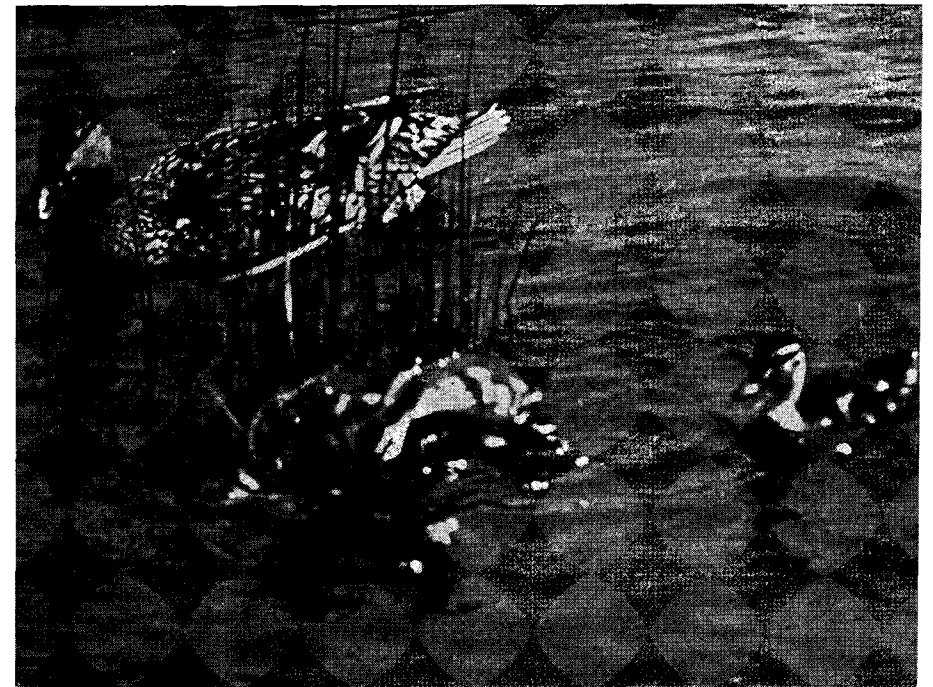
Von den Schwimm- oder Gründelenten, zu denen die Stock-, Krick-, Knäk-, Schnatter-, Pfeif-, Spieß- und Löffelente gezählt werden, ist die Schnatterente bei uns sicher die seltenste. Sie ist bei uns kein Brutvogel. Ihre Brutgebiete liegen in den östlichen Provinzen unseres Vaterlandes. Der nächstgelegene Brutplatz dürfte der Dümmersee sein. Auf dem Zug wird diese Entenart sicher oft übersehen, denn ihr vergleichsweise unscheinbares Gefieder läßt sie wenig auffallen. Auch der Erpel, das männliche Tier, der bei fast allen Enten ein lebhaftes, farbenprächtiges Federkleid trägt, ist bei der Schnatterente wenig auffällig.

5. Pfeifente (*Anas penelope*)

Die Hauptmenge der in Deutschland durchziehenden Pfeifenten wird von nordischen Stücken gestellt, da sie nur in Nord- und Nordostdeutschland vereinzelt brüten. Ein Überwinterungsbereich dieser Art dürfte der Nord- und Ostseebereich von Schleswig-Holstein bilden, wo bei einem Zähltermin für die Entenvogelzählungen 15000 Exemplare gezählt wurden. Bei uns tauchen die ersten Stücke im Oktober auf. Sie ziehen bald weiter, um den nachfolgenden Platz zu machen. Doch ist der Herbstdurchzug nicht sehr stark, ebenso fallen die Überwinterer nicht sehr stark ins Auge. Erst in den Monaten März und April — also beim Frühjahrsdurchzug — tauchen größere Mengen dieser Art bei uns auf, so daß dann bis 100 Stücke an einem Platz keine Seltenheit sind. Gelegentlich wurden auch schon sehr viel größere Zahlen beobachtet. Die Pfeifente ist recht gut zu erkennen an den auffälligen Stimmlauten, die schon von weitem die Anwesenheit dieser Art verraten.

6. Spießente (*Anas acuta*)

Die Spießente kommt für uns vornehmlich als Durchzügler in Betracht. Der Herbstzug und die Überwinterer treten nur gering in Erscheinung, während der Frühjahrszug besser zu beobachten ist. In der zweiten Hälfte des März und im April können bei uns Spießenten beobachtet werden, allerdings selten in größerer Anzahl. Da in den letzten Jahren einige Brutplätze



Die jungen Stockenten sind auf der Insektenjagd. Mit großer Geschwindigkeit jagen sie Fliegen nach, die sie schwimmend und laufend geschickt zu erbeuten wissen.

im benachbarten Holland entdeckt wurden, lohnt es sich, auch bei uns an geeigneten Plätzen auf diese schöne Entenart zu achten.

7. Löffelente (*Spatula clypeata*)

Unter den Brutenten nimmt die Löffelente vor allem im Norden des Niederrheins eine besondere Stellung ein. Sie ist im Nordzipfel des Kreises Rees während der ganzen Brutzeit in einer solchen Zahl vertreten, daß sie der Stockente an Zahl nicht viel nachsteht. Etwas weniger zahlreich trifft man sie im Südtel des Kreises Rees, und im Kreis Dinslaken kommt sie nur noch vereinzelt als Brutvogel vor. Der Herbstzug fällt nicht sehr ins Auge, da er nur langsam verläuft. Auffällig hingegen ist der Frühjahrszug, der den April und die ersten Tage des Mai umfaßt. Besonders zu erwähnen ist eine Beobachtung vom 6. September 1955, wo an einem Lippealtwasser etwa 100 Tiere dieser Art in einem geschlossenen Trupp zur Rast eingefallen waren. Es scheint, als ob die Löffelente vom benachbarten Holland her im Vordrin-

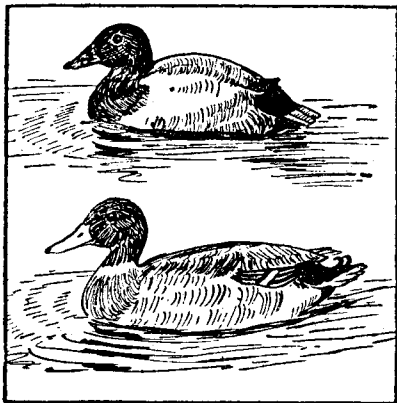
gen nach Süden begriffen ist, denn es läßt sich eine gewisse Zunahme und ein anhaltendes Vordringen nach Süden feststellen.

8. Kolbenente (*Netta rufina*)

Die Kolbenente gehört zu den Tauchenten (wie alle folgenden Entenarten). Sie erbeutet ihre Nahrung tauchend und nicht, wie die vorigen Arten, gründelnd. Sie war ursprünglich in Asien beheimatet, von wo sie wohl erst in jüngerer Zeit bei uns einwanderte. Kolbenenten gehören zu den Ausnahmeerscheinungen unserer Gewässer.

9. Tafelente (*Aythya ferina*)

Die Tafelente ist bereits seit einigen Jahren Brutvogel im Raum zwischen Em-scher und Lippe. Dennoch stand ein sicherer Brutnachweis für das nördliche Rheinland noch aus. Denn selbst regelmäßige Sommerbeobachtungen von Tafelenten genügen nicht für einen exakten Brutnachweis, der in die wissenschaftliche Literatur eingehen könnte. Erst 1957 wurde im Norden des



Die Erpel der Stockente (unten) und der Tafelente (oben) unterscheiden sich nicht nur in der Farbe des Gefieders, sondern auch in der Gestalt, denn die eine ist eine Tauch- und die andere eine Schwimm-ente.

Kreises Rees ein Brutplatz entdeckt, der seither alljährlich bestätigt werden konnte. Der Zuzug aus dem Norden setzt bei dieser Art im Laufe der Monate September/Oktober ein. Nachdem das Eis des strengen Winters 1955/56 von den Altrheinen gewichen war, sammelten sich auf dem Altrhein bei Xanten etwa 1500 Tafelenten. Gleichzeitig waren dort am 17. März 1956 etwa 3000 Enten, 60 Schwäne aller drei Arten (s. u.) und zahlreiche Gänse und Säger zu sehen (3000 Enten = 1500 Tafelenten, 600 Reiherenten, 600 Stockenten, 100 Bergenten, 50 Spießenten, 50 Pfeifenten, 20 Krickenten). Ein gewaltiger Anblick! Um die gleiche Zeit lagen auf den übrigen Altrheinen ebenfalls viele hunderte Enten. Der Leser mag daraus ersehen, welche Mengen von Enten bei besonderen Bedingungen — hier die abnormen Witterungsverhältnisse — an einzelnen Tagen im Bereich des Niederrheins anzutreffen sind.

10. Moorente (Aythya nyroca)

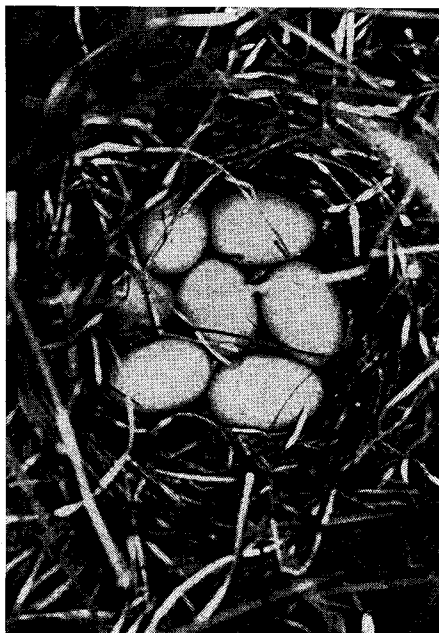
Sie ist die Ente, die am stärksten in ihrem Bestand gefährdet erscheint, und mit Sicherheit ist in den letzten Jahren ein zahlenmäßiger Rückgang zu verzeichnen. Aus unserem Raum liegt nur eine verbürgte Beobachtung seit 1948 vor.

11. Reiherente (Aythya fuligula)

Während die Tafelente aus dem Südwesten kommend unser Gebiet im letzten Jahrhundert erreichte, stellte die Reiherente sich aus dem Nordosten (Skandinavien, Rußland) bei uns ein. Seit 1956 gehört die Reiherente zu den regelmäßigen Brutvögeln des unteren Niederrheins, wenn auch bemerkt werden muß, daß sie bisher nur an einem Ort im benachbarten Kreis Moers brütend angetroffen wurde. Bei den Reiherenten können wir bereits im Februar den beginnenden Frühjahrszug feststellen, der unser Gebiet regelmäßig berührt. Doch steigen die Zahlen selten über 100 beobachtete Stücke an. Eine Ausnahme bildete auch hier der Winter 1955/56, wo etwa 800 bis 900 Tiere dieser Art sich wochenlang auf dem Rhein unterhalb Wesels aufhielten.

12. Bergente (Aythya marila)

Während in den Wintern seit 1948 bisher nur selten Bergenten zu uns gelangten, deren Winterquartier die Ostseeküste zu sein scheint, tauchten nach dem Einbruch polarer Kaltluft im Februar 1956 Bergenten in größerer Zahl bei uns auf, so daß bis



Tief im Schutz eines Schilfhorstes war das Reiherentennest angelegt.

100 Stück gezählt werden konnten. Bei normalem Witterungsverlauf hingegen gelangen nur einzelne Stücke in unsere Heimat.

13. Schellente (Bucephala clangula)

Auch die Schellente wanderte erst in der letzten Zeit von Osten kommend nach Mitteleuropa ein. Sie hat jetzt ihre wesentlichste Verbreitung etwa an der Elbe gefunden. Unser Gebiet wird vom eigentlichen Zug nicht berührt, und nur in den ausgesprochenen Kälteperioden des Winters kommt diese Art — der Kälte ausweichend — bei uns zur Beobachtung. Immerhin betrug die Zahl der Schellenten am 26. Februar 1956 etwa 250 Ex. allein an der Gravinzel auf dem Rhein unterhalb Wesels. Doch sofort nach dem Eintritt offeneren Wetters verschwindet die Schellente wieder nach Norden.

14. Eisente (Clangula hyemalis)

Die Eisente ist ein Vogel der offenen See, der nur zur Brutzeit die Tundraseen aufsucht, um dort die Nachkommen aufzuziehen. Er meidet das Binnenland und wird wohl nur ganz selten in unseren Raum verschlagen.

15. Samtente (Melanitta fusca)

Während der ganzen Zugzeit wurden schon einzelne Stücke und kleine Trupps dieser nordischen Tauchenente bei uns beobachtet, doch fallen diese Beobachtungen kaum ins Gewicht, da es sich um Ausnahmen handelt.

16. Trauerente (Melanitta nigra)

Noch seltener als die vorige Art erreicht die Trauerente unser Gebiet, denn ihr Winterquartier ist die Nord- und Ostsee, an deren Küsten entlang sie bei Kälteeinbrüchen nach Süden streicht.

17. Eiderente (Somateria mollissima)

Auch die Eiderente ist eine Art, deren eigentlicher Lebensraum die See ist. Nur selten gelangen einzelne Stücke in unser Gebiet. —

*

In den letzten Jahren wurden in zunehmender Zahl Schwäne im Bereich des unteren Niederrheins beobachtet. Da wir bei der „Pirsch“ auf Enten vielleicht einmal

einem Trupp dieser stolzen Vögel begegnen, soll hier darauf hingewiesen werden, daß es sich nicht um „Schwäne“ oder „Wildschwäne“ handelt, sondern daß drei Schwänenarten bei uns im Winter auftauchen können. Die Schwäne sind Verwandte der Enten, so daß sie hier in diesem Beitrag mitbehandelt werden sollen. Über die anderen Verwandten, nämlich die Gänse und die Säger, wird in einem der nächsten Heimatkalender zu berichten sein.

1. Höckerschwan (Cygnus olor)

Neben den halbzahmen Höckerschwanen kommen auch Wildvögel, die es ja auf den Seen Norddeutschlands schon gibt, regelmäßig in unser Gebiet. Doch scheint ihr eigentliches Winterquartier in südlicheren Breiten zu liegen, etwa an der Küste Frankreichs.



Das europäische Hauptverbreitungsgebiet des Höckerschwans (schwarz) und seine Winterquartiere (gestrichelt).

2. Singschwan (Cygnus cygnus)

Der Singschwan gelangt häufiger als die vorige Art in unser Gebiet, doch bevorzugt er wohl Küstenstriche und Wattgebiete. Dennoch gibt es eine Anzahl von Einzelbeobachtungen aus den Monaten November



Das Hauptverbreitungsgebiet des Singschwans (schwarz) u. seine Winterquartiere (gestrichelt)

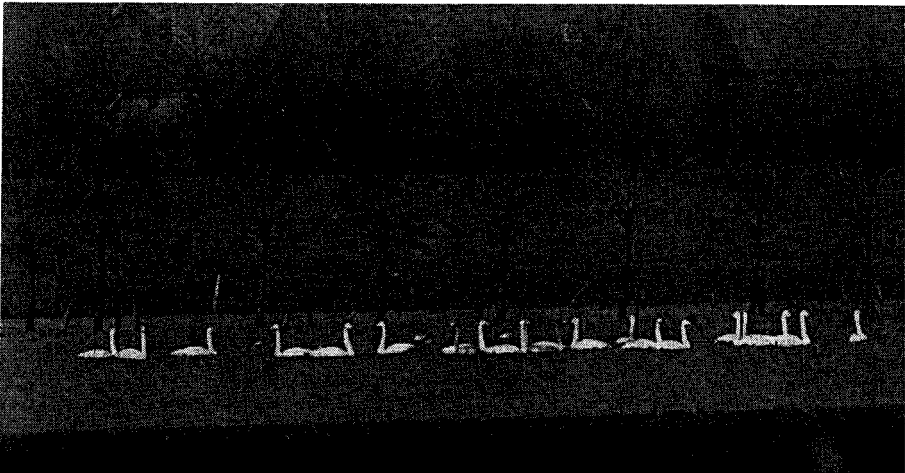
bis April. Gelegentlich erscheinen sogar geschlossene Trupps dieser Art, die sich wochenlang im Bereich unserer Altwässer aufhalten.

3. Zwergschwan (Cygnus bewickii)

Dieser nörlichste Vertreter unserer drei Schwanenarten aus den asiatischen Teilen Rußlands an der Eismeerküste hat seit einiger Zeit in Holland Winterquartier bezogen. Besonders das Ijsselmeer scheint von ihnen bevorzugt zu werden. Damit mag es zu-



Das Hauptverbreitungsgebiet des Zwergschwans (schwarz) und seine Winterquartiere (gestrichelt)



Ein Trupp nordischer Singschwäne ist zur Nahrungssuche auf einem überschwemmten Wiesengelände eingefallen. Das Teleobjektiv holt uns die scheuen Gäste nah heran.

Abschließend kann gesagt werden, daß die Gewässer des unteren Niederrheins ein bevorzugtes Winterquartier der Stockente darstellen. Andere Entenarten, deren Winterquartier der Nordosten und Nordwesten Deutschlands sind (Berg- und Schellente) tauchen bei absinkenden Temperaturen stärker bei uns auf, während bei milden Temperaturen nur kleine Trupps dieser Arten zu uns gelangen. Von der Reiher-, Pfeif- und Tafelente ist regelmäßig stärkerer Durchzug im Frühjahr zu beobachten von solchen Tieren, die vermutlich weiter südwestlich ihr Winterquartier bezogen hatten.

Hingegen tauchen die drei Schwanenarten besonders vor und nach Kälteperioden auf, um dann bei den relativ günstigen Nahrungsbedingungen oft wochenlang auszuhalten. An Brutvögeln kommen

die Stock-, Knäk-, Löffel-, Tafel- und Reiherente sicher vor, während die Brut der Krickente mit einiger Sicherheit vermutet werden kann. —

Die besonders günstigen Bedingungen unserer Heimat ermöglichen es dem eifrigen Beobachter, selbst am unmittelbaren Rande des Industriegebiets im Verlauf einer Reihe von Jahren viele Arten aus der Familie der Entenvögel zu Gesicht zu bekommen. Diese Zeilen mögen kleine Anregung und Hilfe sein! Nicht verschwiegen sei, daß Geduld, Fleiß, Ausdauer, selbstverständlich Glück und — nach Möglichkeit! — ein gutes Fernglas dazu gehören. Das ein Bestimmungsbuch mit guten Abbildungen nicht fehlen darf, ist selbstverständlich, wenn man auf die Dauer Freude an der Naturbeobachtung behalten will. —